

WAS FÜR EINE SCHÖNE SCHEUNE!

In der kleinen Gemeinde Sexau, nahe Freiburg im Breisgau, hat sich Joachim Goedecke einen Kindheitstraum erfüllt. Und aus einem alten Heuschober ein schmuckes Wohnhaus gemacht.

TEXT: ANNEMIE GRAFE FOTOS: JULIA HILDEBRAND & INGOLF HATZ

Das frühere Heulager im Obergeschoß ist heute der gemütliche Wohnbereich. Durch den mit bruchsicherem Glas verschlossenen Heuabwurf im Fußboden sieht man in die Eingangshalle. Die alte Sprossenleiter reicht bis unter den Giebel.

Manchmal ist das Leben wie ein Märchen. Wenn man an etwas nur lange genug glaubt, dann wird es auch wahr. Joachim Goedecke ist das beste Beispiel dafür. Seit er als junger Bub mit einem Schulfreund herrliche Ferien in einem Bauernhaus verbracht hat, wünschte er sich nichts mehr, als einmal selber eines zu besitzen. Ja – und heute hat er eines.

Sein Traum begann sich 1995 zu erfüllen. Lustigerweise in der Eisenbahn, auf der Fahrt zur Arbeit. Da blätterte der Betriebswirt nämlich im kleinen Stadtanzeiger „Zypresse“ und sah eine Scheune zum Verkauf angeboten. „Die wollte einfach zu mir“ sagt er und strahlt übers ganze Gesicht.

Joachim Goedecke freut sich immer noch über die glückliche Fügung des Schicksals, auch wenn er mittlerweile schon mehr als zehn Jahre in dem ehemaligen Heustadl lebt, den er zu einem schmucken Wohnhaus umgebaut hat.

ZWISCHEN WEINBERGEN UND OBSTWIESEN

Wer ihn daheim besuchen will, der muss sein kleines Anwesen erst einmal finden. Was aber gar nicht so leicht ist. Schließlich liegt es ziemlich versteckt am Rande der nur rund 3.000 Einwohner zählenden Gemeinde Sexau, eingebettet zwischen Weinbergen und Obstwiesen. „Im Grün“ heißt treffend die schmale Straße, die hinführt.

Ist der Gast dann noch durchs hohe Gras des parkähnlichen Gartens gestapft, steht er endlich vor dem Scheunentor. Joachim Goedecke hat es nicht nur deshalb in seinem Urzustand belassen, weil er „die historische Substanz komplett erhalten wollte“, sondern auch weil es im Winter zusätzlich vor Schnee und Kälte schützt.

Durch den Glaseingang gleich dahinter gelangt man schließlich in die großzügige, helle Eingangshalle – früher die Durchfahrt für den Heuwagen – und schon steht man mitten in Herrn Goedeckes Wohnparadies.

Die Orientierung fällt aufgrund der offenen Bauweise leicht. Auf der linken Seite, da wo früher das Heu gelagert wurde, befindet sich heute eine moderne Küche ➔



Durch die mit eleganten Steinzeugfliesen ausgelegte Eingangshalle fuhr einst der Pferdewagen und lud das Heu ab. Links befindet sich nun die Küche, rechts ein Wirtschaftsraum und eine Sauna.



Die alte Bruchsteinwand im Küchen- und Essbereich verstrahlt rutiliken Charme. Gäste des Hausherrn genießen hier seine Kochkünste.



Überall sorgen kleine Fenster oder Lichtbänder für Aussicht. Die Stahlleiter (li.) führt nach oben in den gemeinsamen Arbeitsbereich (re.) im Zwischengeschöß.





Ganz oben unter den Giebel befindet sich das Schlafzimmer. Die alten Tram geben dem Raum eine besondere Note - ebenso dem Badezimmer (rechts unten).



Besonders dekorativ: Details, wie dieser eiserne Kerzenständer in der Nische. Unten: der Hausherr ist auch leidenschaftlicher Maler.



samt Thekeninsel sowie ein langer Holz-Esstisch. Herr Goedecke tischt hier gerne für Freunde und Bekannte auf – der Hausherr ist ja leidenschaftlicher Hobbykoch.

Im rechten Scheunentrakt, dem früheren Kuhstall, sind ein Wirtschaftsraum, das Gäste-WC und eine großzügige Sauna untergebracht. Von ihr gelangt man direkt in den Garten, wo man sich in einem kleinen Tauchbecken erfrischen kann, neben dem malerisch ein Walnussbaum steht.

Aber schauen wir uns noch ein wenig im Haus um. Besonders auffällig und ein wahres Prunkstück ist die uralte Holzsprennleiter, die sich vom Essplatz in der Küche über alle Etagen bis unter den Giebel des ehemaligen Stadls zieht.

Man kann ihr quasi zusehen, wie sie in den Himmel wächst. Und schaut man nach oben, dann fällt einem auch sofort der ehemalige Heudurchwurf auf – eine Luke, die nun mit bruchsicherem Glas geschlossen ist. Es erlaubt einen Blick ins erste Obergeschoß, ist durchsichtiger Teil des Wohnzimmerbodens und kann auch betreten werden. „Trotzdem stellt sich niemand gerne drauf“, weiß der Hausherr. Lieber genießt man ein Glas Rotwein in der riesigen Sitzlandschaft und wärmt sich am offenen Kamin, dessen Form einer großen Flamme nachempfunden wurde.

EIN BODEN, HART WIE KOCHLÖFFEL

Markant ist auch der Boden. Im kuscheligen Teil des rund 100 qm großen Wohnbereichs sorgt ein Schafwollteppich für sanfte Sohlen. Vor dem Bad und innen drinnen hingegen sinkt man keinen Millimeter ein – da ist der Boden aus Elzbeere, einem heimischen Hartholz, aus dem früher Kochlöffel gefertigt wurden.

Detail am Rande: im Badezimmer mit der freistehenden Wanne und Marmordusche ist der Boden mit glänzendem Schiffs-lack versiegelt – soll ja keine Feuchtigkeit eindringen –, draußen ist das Holz geölt.

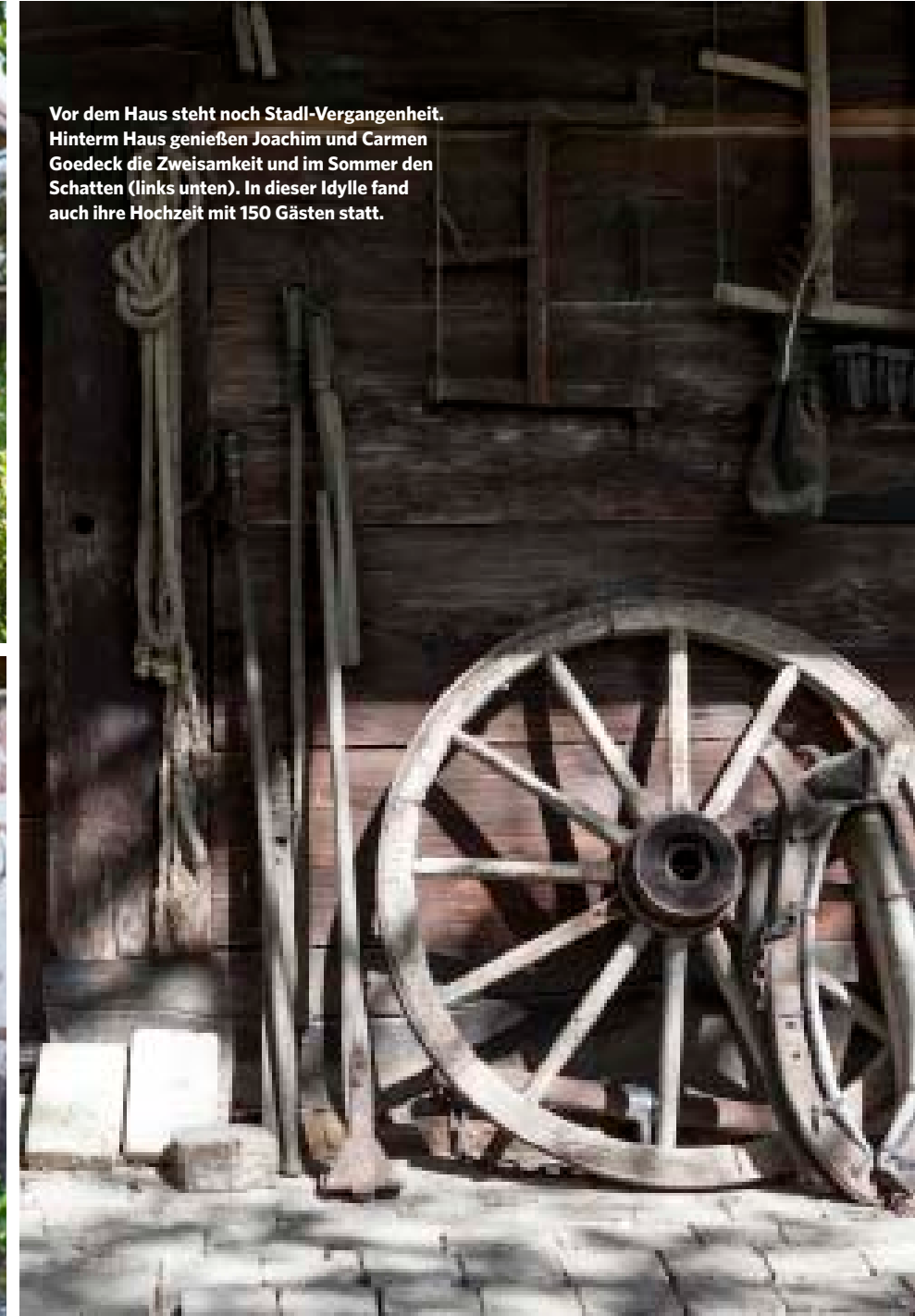
Apropos Holz: in den Wohnbereich kommt man natürlich nicht über die senkrecht in den Giebel ragende Leiter. ➡



Im gemütlichen Sofa im Wohnzimmer machen es sich die Gäste gerne bei einem Glas Wein bequem. Und schauen gern nach oben, ins imposante Giebelgebälk.



Vor dem Haus steht noch Stadl-Vergangenheit. Hinterm Haus genießen Joachim und Carmen Goedeck die Zweisamkeit und im Sommer den Schatten (links unten). In dieser Idylle fand auch ihre Hochzeit mit 150 Gästen statt.



Um den alten Stadl mit Licht zu fluten, wurden Gauben ins Dach gebaut und dort, wo es möglich war, Glas eingesetzt – etwa beim Eingang. Das uralte Scheunentor davor wurde aber belassen, es ist zugleich Schmuckstück und Schutz vor Wind und Wetter.

Hier herauf führt eine schnörkellose Stahl-treppe, über die man auch in ein Zwischengeschloß darunter gelangt, in dem sich ein Büro und ein Gästezimmer befinden.

Ja und wo ist das Schlafzimmer des Ehepaars? Sein Traumhaus bescherte Joachim Goedecke nämlich auch seine Traumfrau, Carmen, dazu aber später. Das Schlafgemach also befindet sich über dem Wohnzimmer, um noch eine Etage höher. Und die muss tatsächlich erklimmen werden. Über die „Hühnerleiter“.

Trotzdem ziehen sich die beiden hierher nicht nur zurück, um sich einander „Gute Nacht!“ zu sagen. Die Hausherrin hat hier im großzügigen Giebel auch ihren Nähtisch untergebracht, und der Hausherr greift hier gern zum Pinsel, wenn er Zeit und Muse

zum Malen hat. Einige seiner Kunstwerke kann man beim Haus-Rundgang bewundern.

Joachim Goedecke liebt freilich nicht nur die bildnerische Kunst. Klar, dass jemand, der einen Heustadel zum Wohnhaus umbaut, auch von Architektur fasziniert ist.

Der mächtige, acht Meter hohe Dachstuhl hat es ihm besonders angetan. Sieht er das alte Gebälk, gerät er jedesmal von Neuem ins Schwärmen. Und erklärt: „Ich wollte nicht entkernen und etwas verändern. Man muss das Reizvolle aufnehmen und drum herum bauen. Diese alten Schönheiten gehören erhalten.“

Und so wurde auch am Ständerwerk der Scheune nichts verändert. Es ist aus dickem Eichen- und Tannenholz verzapft und ver-

zahlt. Für die Statik und die ab und an ankommenden Schwankungen, die sich hier im Erdbebengebiet zeigen, wurden die meisten auch geschraubt.

ZWEI ERDBEBEN UND EINE HOCHZEIT

Zweimal schon spürten die Goedeckes in der Scheune ein Rucken und Wanken. Die Holzkonstruktion knarrte zwar, ließ sich ansonsten aber von den Erdbewegungen wenig beeindrucken und zeigte auch keinerlei Nachwirkungen.

Der alte Stadl trotz also selbst Naturgewalten, und die Besitzer bereuen keine Sekunde ihn bewohnbar gemacht zu haben.

Vor allem auch, weil sie sich durch dieses Projekt ja erst näher kamen. Joachim kannte Carmen, die Bekannte eines gemein-

samen Freundes, erst nur von Telefonaten. Eines Tages aber, als der Bauherr gerade Ölpapier für den Fußboden verlegen wollte, stand sie plötzlich vor der Scheune. Sie packte ganz selbstverständlich gleich mit an, half wo es ging – und schon war's um die beiden geschehen. Zwei Jahre später wurde geheiratet und die Hochzeit im Hof und Garten des neu renovierten Hauses prachtvoll gefeiert.

Die 150 geladenen Gäste waren doppelt beeindruckt. Einerseits von dem rauschenden Fest, andererseits von der Scheune, die das Ehepaar mit soviel Liebe und Feingefühl zu neuem Leben erweckt hat.

Auf jedes Detail wurde geachtet. So hat man etwa altes Gemäuer nicht einfach verputzt, sondern bewahrt. Draußen, rund um

die Fenster zum Beispiel, ebenso wie innen in der offenen Küche. Die Bruchsteinwand, vor der sich einst die Heuballen stapelten, gibt dem Raum nun einen rustikalen Charme und sein ganz besonderes Ambiente.

„Wir wollten innen und außen die historische Substanz erhalten“, erklärt Carmen Goedecke. Und dort, wo Änderungen nötig waren, wie etwa beim Zubau hinter dem Stadl, der nun als zweites Wohnhaus vermietet wird, sollte sich die neue Architektur dezent in den vorgegebenen Rahmen des Alten einfügen. Aber auch das ist gelungen. „Alt und Neu kann gut nebeneinander existieren“, sagt Joachim Goedecke.

Mittlerweile hat er so großen Gefallen an der Renovierungsarbeit gefunden, dass

er seinen Beruf als Betriebswirt aufgeben, seine Firma verkauft und sein Hobby zum neuen Lebensinhalt gemacht hat.

Im 1.200 qm großen Garten, in dem sich Wiesenblumen in allen Farben entfalten, befindet sich daher nun auch eine alte Mühle aus dem Jahr 1807. Joachim Goedecke hat sie im Glottertal gefunden, sie sollte abgerissen werden.

Doch das konnte er natürlich nicht zulassen. Also erwarb sie der Tüftler, entkernte sie bis aufs Eichfachwerk-Skelett, trug dieses mit einem Kran ab und baute Teile des Anwesens bei sich zu Hause wieder auf. Noch dient es als Gartenhaus, aber bald schon könnte es zu einem kleinen Gästehaus ausgebaut werden. Und da werden dann wieder alle staunen. ☺

